

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz herrscht jetzt wieder lebhaftere Tätigkeit. Sowohl im Orange-Freistaate, wie in der Transvaal-Republik, und zwar im Osten von Pretoria, haben in den letzten Tagen Kämpfe stattgefunden. Die Kämpfe im Orange-Freistaate hatten einen günstigen Ausgang für die Engländer, doch kam von einem „vollständigen“ Sieg über die Boer durchaus keine Rede.

sein und hat Lord Roberts den Mund in seinen nachstehenden Berichten entschieden zu voll genommen. Bei den Gefechten im Osten von Pretoria aber haben die Engländer sehr schlecht abgeschnitten, und es zeigt sich, daß die Transvaal-Boer in der That zu energischem Widerstande entschlossen sind. Feldmarschall Roberts meldet über die neuesten Vorgänge aus Pretoria vom 12. d. M.: Pretoria und Johannesburg sind vollkommen ruhig. Nach der Uebergabe von Pretoria ging General Botha nach einer 15 Meilen östlich von der Straße nach Middelburg gelegenen Stellung zurück. Ich ertheile Befehl, Botha am 11. Juni anzugreifen, da aber die Stellung Bothas in der Front hauptsächlich unangreifbar war, umging die Division French sie zu unserer Linken, die Abteilung Hamiltons zur Rechten. Beide stießen auf großen Widerstand. Vor Einbruch der Dunkelheit gelang es zwei Infanterie-Bataillonen von Hamiltons Streitmacht bei- nahe, den Schlüssel zur Verteidigungsstellung des Feindes auf der Linken zu gewinnen, und die Truppe erhielt deshalb den Befehl, auf dem gewonnenen Boden zu bivouacieren. Die das Zentrum einnehmende Division Bull-Carew rückte zur Unterstützung Hamiltons vor. Auf die Nachricht, daß die Boer den Uebergang der Engländer über den Baalflus abzuwehren suchten, um unsere Verbindungslinien abzuschneiden, sandte ich General Kitchener mit allen verfügbaren Truppen, um im Süden vorzudringen und sich in der Nähe von Heilbron mit Lord Methuen in Verbindung zu setzen; ferner befahl ich Lord Methuen, mit aller Schnelligkeit auf die Eisenbahnhauptlinie vorzudringen. Am Abend des 10. Juni vereinigten sich Methuen und Kitchener bei Wobesford-Roadstation und marschierten am folgenden Tag nach dem Renosterflusse, wo Methuen einen glänzenden Sieg über die Boer errang, dessen Lager eroberte und die Truppen nach allen Richtungen zerstreute. Am 12. Juni marschierten Methuen und Kitchener auf Kroonstad weiter. Lord Roberts fügte diesen Meldungen hinzu, die Regierung Ihrer Majestät brauche keine Befürchtung über die Sicherheit der Armee in Südafrika zu hegen. Der Feind errang zwar einen kleinen Erfolg, welcher bedauerlich, aber bald wieder wett gemacht werden soll. Die Instandsetzung der Bahn wird nicht viel Zeit erfordern. Ich bin jetzt im Stande, die Linie zwischen Pretoria und Renoster mit starker Macht zu halten. Methuen wird bei

seinem Vormarsch die Linie bewachen. General Hunter sollte heute in Potchefstroom eintreffen; er wird sodann nach Johannesburg weitergehen. Ich habe mich auch mit Buller verständigt, der zweifellos bald die Anwesenheit seiner Truppen auf dem Schlachtfeld fühlen wird. Die Verluste vom 11. Juni sind, wie ich hoffe, nicht ernst. Unter den Toten befindet sich auch der Earl of Kintore. Kroonstad ist völlig sicher.

Der ganze Bericht ist höchst unklar. Wenn der angebliche Sieg nur von einigermaßen Bedeutung wäre, so würde Roberts doch sicherlich auch von Gefangenen und eroberten Geschützen haben melden können. Aber nichts von Alledem. Dagegen ist der Schlusssatz über den „bedauerlichen Erfolg des Feindes“ sehr charakteristisch und ließ tief blicken. Es zeigte sich denn auch bald, daß zu den im Guerillakrieg erlittenen vier Niederlagen für

die Engländer eine neue ernste Schlappe

gekommen war und daß die Generale French und Hamilton sich bei ihrem Angriff auf die fast uneinnehmbare Stellung des Generals Botha blutige Köpfe geholt haben. Wie die „Daily Express“ aus Lourenzo Marques meldet, fanden in der Nähe von Gerste Fabriken und Donkersoot Kämpfe statt. Die britischen Linien hatten eine Länge von 25 englischen Meilen. Die Engländer wurden zurückgeschlagen. Das Kommando von Ermelo that sich dabei besonders hervor. Die Verluste auf beiden Seiten sind noch nicht bekannt. Gerste Fabriken liegt 15 englische Meilen östlich von Pretoria, Donkersoot 5 Meilen weiter östlich, etwas südlich von der Eisenbahn.

Ueber den weiteren Verlauf des Kampfes

bei Gerstefabriken berichtet Roberts:

Wir waren gestern den ganzen Tag mit Bothas Heer im Gefecht. Der Feind kämpfte mit großer Entschiedenheit und hielt unsere Kavallerie an beiden Flanken fest. Hamilton und Bull-Carew machten jedoch einen Vorstoß und nahmen die in der Front des Feindes gelegenen Hügel. Der Feind ging ostwärts zurück nach einer zweiten Position, diese hält er gegenwärtig noch. Die zweite Ausdehnung des Gebietes, über welches sich der Kampf erstreckt, bewirkt, daß die Fortschritte nur sehr langsam sind. Eine drei Stunden später aufgegebenen Depesche des Feldmarschalls berichtet, der Feind hat während der Nacht seine starke Stellung geräumt und sich ostwärts zurückgezogen.

Der ungeheuren Uebermacht hat Botha auf die Dauer nachgeben müssen, aber sein Zweck war erreicht. Der Feind hat eine gehörige Niederlage erlitten und gleichzeitig ist ihm zum Bewußtsein

gebracht, daß der Mut der Helden von Colenso ungeschwächt ist.

Ueber zwei englische Niederlagen, welche den obigen Ereignissen vorausgingen, meldet „Daily Express“ nach Telegrammen aus Burenquellen und zwar eine bei Donkerspoort, 10 Meilen nördlich von Norvalspont, wo die Briten angeblich mit beträchtlichen Verlusten geschlagen worden, die andere bei Bredefort, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten, sowie 150 Gefangenen zurückgeschlagen worden sind. Die Buren erbeuteten eine große Menge Dynamitbomben, die sie zerstörten. Der Wet ging nach Vereenigingsspoort. Die Eisenbahn ist zerstört. Die letzte Niederlage ist wahrscheinlich identisch mit der bei Noodeval, wo, wie früher gemeldet, ein englisches Milizbataillon (Devonshire) in die Gefangenschaft der Buren geriet.

Außer dem 13. Neomanrybataillon, das am 31. Mai von den Buren bei Lindley gefangen genommen wurde, ist, wie verlautet, am 7. Juni das Sherwoodjägerbataillon nach einem Verlust von 80 Toten und Verwundeten bis auf wenige Mann in einem Gefecht in der Umgegend von Kroonstad in Gefangenschaft geraten.

Die gesamten englischen Verluste betragen bisher nach einer vom englischen Kriegsministerium veröffentlichten revidierten Liste 23374 Offiziere und Mannschaften, von denen jedoch die von Lord Roberts befreiten Gefangenen (150 Offiziere und 3500 Mann) abgezogen sind. Außerdem sind 8843 Mann und viele Offiziere, die als Invaliden nach der Heimat entlassen sind, in die Zahl nicht eingeschlossen, so daß die Gesamtzahl über 32000 ist. Andererseits sind manche Geheile zum Dienst zurückgeführt. Die Todesfälle in Folge Krankheit nehmen ständig zu; sie machen 57 pCt. aller Todesfälle während des Krieges aus. In den 14 Tagen vor dem 9. Juni fielen z. B. im Gefecht oder starben an Wunden 175 Offiziere und Mannschaften, während nicht weniger als 558 in diesem Zeitraum einer Krankheit erlagen.

Die Wirren in China.

Die Beurteilung der Bedeutung der Wirren wird erschwert durch die Ungenauigkeit der Nachrichten. Die telegraphische Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist noch nicht wiederhergestellt. Direkte Nachrichten aus Peking liegen, wie dem „Hamburger Kor.“ offiziös aus Berlin geschrieben wird, auch an amtlicher Stelle in Berlin

nicht vor. Eine amtliche Londoner Depesche vom Mittwoch besagt:

„Die unter dem Kommando des britischen Admirals stehenden internationalen Streitkräfte trafen am 11. d. Mts. auf die Boers, die in beträchtlicher Zahl nahe der Eisenbahn bei Langfang standen. Es entspann sich ein Kampf; die Boers flohen und ließen 35 Tote auf dem Kampfsplatz zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.“

In einer „Dazziel“-Meldung aus Peking vom Donnerstag heißt es:

Die Chinesen hatten sich außerhalb der Mauern Pekings verschanzt und richteten ihre Kanonen gegen die amerikanische Mission und die britische Gesandtschaft. Es verlautete, daß starke russische Streitkräfte sich der Hauptstadt vom Norden näherten. Nach anderen privaten Meldungen beträgt die vor Peking verschanzte chinesische Armee 30000 Mann mit vielen Geschützen unter Tungfuhkang und Tungfuhkang. Der russische, amerikanische und japanische Gesandte schickten Kurier nach Tientsin und erbaten je 2000 Mann Truppen von jeder Nation.

Der amerikanische Konsul in Tschifu hat dem Staatsdepartement am Dienstag mitgeteilt, daß die Boers auch in Tschifu Unheil angerichtet hätten, hat aber keine Einzelheiten berichtet.

Die internationale Truppenmacht hat auch in den letzten Tagen noch eine Verstärkung erfahren.

Rußland hat je eine Kompanie in Kriegsstärke aus dem Bestande der Wardschauer und der Novo-Georgienster Festungsartillerie ausgeschieden und der Kwantungischen Festungsartillerie als siebente und achte Kompanie zugeteilt. — Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Port Arthur haben sich am Dienstag 2000 Russen nach Taku eingeschifft.

Das amerikanische Kriegsschiff „Yorktown“ ist am Dienstag von Shanghai nach Tschifu abgegangen.

Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist an diesem Donnerstag in Tschifu eingetroffen und beabsichtigt, am Freitag nach Taku in See zu gehen.

Der deutsche Ablösungstransport in Tjingtau wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Befehl des Kaisers zurückgehalten.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Yokohama vom Donnerstag sendet die japanische Regierung ein gemischtes Regiment nach China.

Unruhen in Süd-China

meldet die „North China Daily News“ aus Tschunking in der Provinz Szechwan. Danach kam es zu Unruhen in Yunnanfu. Die Missionsgebäude der China-Zulandmission wurden teilweise zerstört, jene der Britischen Bibelgesellschaft, der Christlichen Missionsgesellschaft sowie der römisch-

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

17. Juni.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß für das „elektrische letzte Jahrzehnt“ des 19. Jahrhunderts der Grund genau im Jahre 1800 gelegt wurde. In diesem Jahre nämlich machte der berühmte Physiker Alessandro Volta seine epochemachende Entdeckung, die nach ihm die Voltasche Säule benannt wurde. Das Wesen der Erfindung, aus dem auch die bahnbrechende Wichtigkeit derselben hervorgeht, besteht kurz in Folgendem: Galvani hatte den sogenannten tierischen Magnetismus entdeckt, nach welchem die berühmten Zuckungen der Frochischkenkel der Verbindung des Nerves und des Muskels des Tieres zugeschrieben wurden. Volta wies den Irrtum nach und bewies, daß die Verührung zweier Metallplatten mit einander die Elektrizität erzeuge. Damit wurde Volta der Begründer der Elektrizitätslehre und konstruierte in seiner Säule den ersten Apparat, der einen dauernden elektrischen Strom gab. Die Voltasche Säule bestand aus wechselseitig übereinander geschichteten Platten von Kupfer und Zink, welche paarweise von einander durch zwischengeschaltete, mit Salzwasser getränkte Filzdeckel getrennt waren. Die Säule stand auf Glasfüßen, um ihre Verbindung mit dem Erdboden aufzuheben. Natürlich ist diese Säule als Elektrizitäts-Erzeuger im Verhältnis zu unseren Dynamomaschinen und anderen komplizierten elektrischen Apparaten sehr primitiv, aber sie lenkte den bis dahin ziemlich unfruchtbaren Galvanismus in praktische Bahnen.

18. Juni.

Eine seltene Waffenbrüderschaft 1800. Napoleon Bonaparte, der mit seinen ewigen Kriegszügen ganz Europa beunruhigte, brachte es auch fertig, daß zwei Reiche und deren Fürsten, die sonst in der Regel mit einander wenig gemein hatten, nämlich Oesterreich und England, sich gegenseitig näherten und sogar am obengenannten Datum des Jahres 1800 eine förmliche Konvention abschlossen. In dieser heißt es, daß Großbritannien an Oesterreich 2 Millionen Pfund Sterling vorstieß und zwar bis zur Beendigung des Jahres und noch ein halbes Jahr länger ohne Zinsen, damit Oesterreich die Kriegskosten tragen könne. Ferner versprachen sich die Majestäten gegenseitig, den Krieg gegen die französische Republik mit allem möglichen Nachdruck fortzusetzen und sich in den Operationen thätigst gegenseitig zu unterstützen. Separatfriede soll nicht gestattet sein. — Damit hängen wohl auch die nach dem wenige Wochen später

geschlossenen Waffenstillstand wieder aufgenommenen Kriegsoperationen zwischen Oesterreich und Frankreich zusammen.

19. Juni.

Schlacht bei Hochtadt. Wie in Italien im Juni, so fiel auch in diese Zeit in dem deutschen Teile des Kriegsschauplatzes die Entscheidung. Der österreichische General Kray hatte sich, nachdem er mehrfach geschlagen worden, in das befestigte Lager bei Ulm zurückgezogen, wo er die Angriffe der Franzosen abwehrte, ohne sich indes in eine Schlacht einzulassen. Zu dieser wurde er aber gezwungen, als es den Franzosen gelang, unterhalb Ulm über die Donau zu setzen. Dies führte unweit Hochtadt, in derselben Gegend, in der einst die Feldherren Prinz Eugen und Marlborough (1704) so glänzend gesiegt hatten, ein entscheidendes Treffen herbei. Drei Tage dauerte der Kampf, der am 19. Juni mit der gänzlich Niederlage der Oesterreicher endete. Kray erlitt nicht nur einen beträchtlichen Verlust, sondern er mußte auch, was noch wichtiger war, seine Stellung an der Donau verlassen und die dort befindlichen Magazine preisgeben. Er wich hinter die Jyar zurück und wurde von Moreau dann noch bis über den Jnn hinaus gedrängt. So wurde es den Franzosen in Deutschland möglich, die Verbindung mit dem französischen Heere in Italien herzustellen. Mit einem Worte: Bonapartes Plan war in allen seinen Teilen gelungen und besser, als er selbst erwarten durfte. Unfähigkeit, Sorglosigkeit, Planlosigkeit und deutsche Uneinigkeit hatten dem forschigen Eroberer in die Hände gearbeitet.

20. Juni.

Die Thermo-Lampe. Es ist ganz merkwürdig, daß in jener Zeit der Kriegswirren und der ewigen Aufregung die Erfinder und Erfindungen wie die Pilsze aus der Erde schießen; allerdings werden täglich die abenteuerlichsten Dinge erfunden, die dann, bei Licht besehen, sich recht merkwürdig ausnehmen. So ist es auch mit der Thermo-Lampe, die der Bürger Lebon in Paris erfunden hat und die nun pflichtschuldigst auch in der deutschen Presse beschrieben wird. Diese Lampe ist keine Lampe, sondern ein tragbarer Ofen, der keines Schornsteines bedarf, keinen Rauch entwickelt, keine Kohle braucht und keine Funken giebt. Man kann in ihm alles brennen, Holz, Kohle, Haare, Federn, Leder und zwar alles ohne Geruch (!). Er heizt und beleuchtet zugleich alle Zimmer und beleuchtet sogar den Garten. — Merkwürdig, daß dieses Wunderwerk überall genannt und nirgends gebraucht wird.

21. Juni.

Dienst-Anerkennung. Bereits vor 100 Jahren tamnte man die Vermittlerin für Bedienstete.

Die Wahl war bei der „geschworenen Gefinde-Vermittlerin“ wesentlich leichter als heute. Beamte, wenigstens Unterbeamte, wurden öfters durch die Zeitung gesucht, wie folgendes Inserat zeigt: „Ein junger Mensch in einem Alter von 17—20 Jahren, welcher eine gute fertige Hand schreibt, im Rechnen geübt und von stiller, einzogener Lebensart, auch glaubwürdige Atteste seiner Ehrlichkeit vorzulegen im Stande ist, wird in einer Churfürstl. Steuerexpedition als Schreiber gesucht. Ein dergl. Subjekt kann nähere Auskunft haben.“ — Das „Subjekt“ pflegte es dann, wenn es einigermaßen tauglich war, recht gut zu haben und sich vor allem nicht zu überarbeiten.

22. Juni.

Wie man vor hundert Jahren auf Reisen ging. Kurz und erbaulich denen mitgeteilt, die mit unseren bekanntlich über alles Lob erhabenen (!) Verkehrsverhältnissen noch immer nicht zufrieden sind. Zunächst wird der Reisewagen von sachverständigen Männern besichtigt und repariert. Dann gehts ans Einpacken. Man nimmt an Kleidungsstücken mit Staats- und gewöhnliche Kleider, Westen, Beinkleider, Strümpfe, Hut, Pantoffeln, Stiefeln nebst Schuh und Schnallen, (jedoch kommen, wenn Damen mitreisen, natürlich unendlich viele Kleidungsstücke noch hinzu). An Wäsche wird das auch bei uns übliche mitgenommen, aber ferner Nachtmützen, Servietten und ein Schlafrock. An Schreibmaterialien nimmt man eine Menge mit, ein Beweis, daß man Papier, Tinte, Schreibfedern (Stäpeltiele), Federmesser, Meißel, Siegel, Oblaten, Petschaft und Papierseere durchaus nicht überall haben konnte. Für Vektüre und nützlichen Gebrauch sind Bücher allerlei Art, auch Landkarten, Reisekarten, Briefstaschen, Schreibtafel, Kalender zc. mitzunehmen. Was nun aber folgt, giebt den Beweis, daß man sich damals noch nicht im Zeichen des Verkehrs befand, denn man mußte mitnehmen: sämtliche Kasserntensilien und Spiegel; Bindfaden, Zwirn, Seide, Nähnadeln, Stednadeln und Schere, Chokolade, Kaffee, Thee, Zucker, Theelöffel und Löffel (!); Feuerzeug, Schwefel, Schwamm und Stein; Frischkäse, Butter und Pomade; Kleider-, Schuh- und Haarbürste; Nachtlampe und Wachsstock; Messer, Gabel, Löffel und dergl.; Pistolen, Pulver und Feuerstein; Schuh- und Stiefelwische; Tabak und Tabakspfeife; Vorlegetisch oder sog. Notizriegel, die an alle Thüren passen (!), ein Flaschenkeller und eine Reiseapotheke. Das ist nur das „Notwendigste und Nützliche“, was eine Reise vor hundert Jahren erforderte; es genügt aber bereits, um „das Vergnügen einer Reise“ ins rechte Licht zu setzen. Wirkliches Reisen am Reisen

mochten allenfalls die frank und frei daher wandernden Handwerksburschen haben.

23. Juni.

Am 23. Juni 1800 ist die weltbekannt gewordene Schauspielerin und Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer in Stuttgart geboren. Als Schauspielerin feierte sie mit Recht große Triumphe, und ihre Kunstreisen führten bis Petersburg und Pest; ihr Fach war das der tragischen Liebhaberin, später spielte sie in Berlin am königlichen Theater bis zum Tode (1868) ältere Rollen. Als Schriftstellerin hat sie eine sehr große Anzahl von Bühnenstücken verfaßt, größtenteils bekannten und beliebten Romanen nachgebildet. Diese Stücke, die auf deutschen Theatern zahllose Aufführungen erlebten, haben gar keinen dichterischen Wert, zeugen aber von einer genauen Kenntnis der Bühnensphäre und dem vorherrschenden Geschmack des Theaterpublikums; künstlerische Durchbildung des Stoffes ist nicht vorhanden. Am bekanntesten sind: „Pfeiffer-Röbel“, „Der Glöckner von Notre-Dame“, „Die Waise von Rowood“ und „Die Grille“, welche Stücke jetzt noch immer gegeben werden und ihren Eindruck auf einen Teil des Publikums nicht verfehlen. Die Birch-Pfeifferschen Werke haben viel dazu beigetragen, daß sich der bessere Geschmack in Deutschland so langsam entwickelte; Sentimentalität, falsches Pathos, erheuchelte Gefühle waren der Wahrheit auf der deutschen Bühne eine Zeitlang schwere Hindernisse.

24. Juni.

Des Krieges Wechselfälle (II) lernte Genua nach 20 Tagen (i. 4. Juni) wiederum kennen. Jetzt ziehen die Oesterreicher ab und der französische General Suchet mit seinen Truppen zieht unter Jubel der Bevölkerung ein. Es läuft alles aber ruhiger ab, als 20 Tage vorher. Die alte Regierungs-Deputation und Municipalität treten wieder in ihre Funktionen ein und die Franzosen erlassen ihre Proklamation. Demagogenvorfolgungen, Entfesselungen und Erschießen der Antifranzosen giebt es nicht. Aber es wird gleich flott registriert: vier Dekrete Bonapartes bestimmen die provisorische Regierung und eine Konfulta von 30 Mitgliedern, die neue Gesetze entwerfen sollen. Inzwischen äußern sich die Folgen der erlittenen Hungersnot in stark um sich greifenden Krankheiten; „auf öffentlichen Plätzen, Straßen, selbst in Kirchen trifft man nicht selten Leichname, deren Ausdünstungen zur igeigen Zeit nicht anders als sehr verderblich sein können. Viele Familien wollten aus Genua auswandern.“ — Was ihnen heute niemand verdenken würde.

Eine Bedrohung der Kolonie
Kiautschau
durch den Boxeraufstand ist nach der „Deutsch. Kolonialztg.“ völlig ausgeschloffen. Unsere Streitkräfte daselbst zählen über 1600 Mann.

Deutschland.

— **Der Plan einer Eisenbahn-Gemeinschaft** ist als endgültig gescheitert anzusehen. In der Sitzung der Kammer der Reichsräte erklärte Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, daß Bayern ebensovienig wie Preußen an eine Eisenbahngemeinschaft denke. Die Schaffung eines Reichs-Eisenbahngesetzes unter Einfluß der bayerischen Bahnen würde eine Durchbrechung des bayerischen Reservatrechtes bedeuten. Dieses aber wolle, könne und werde Bayern nicht aufgeben, und auch für die Pfalz würde sich eine Unterordnung unter ein Reichs-Eisenbahnsystem nicht empfehlen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 16. Juni. (Vogel-Ausstellung.)**
Der hiesige Kanarienzucht- und Vogelschutz-Verein beschloß in seiner letzten Versammlung, auch in diesem Winter wieder eine Ausstellung von edlen Kanarienvögeln und Singvögeln zu arrangieren. Außerdem soll auch eine Kollektion erotischer Vögel mit ausgestellt werden. Die Ausstellungen von den früheren Jahren sind noch bekannt, um noch weiter darauf hinzuweisen.

* **Pelsum, 16. Juni. (Strafkammer-Verhandlung gegen Landwirt Beckhulke und Sohn.)**
Der 80 Jahre alte Landwirt Ludwig Beckhulke und dessen Sohn Heinrich von hier standen am Dienstag vor der Dortmunder Strafkammer unter der Beschuldigung der Beleidigung des Ehrenamtmannes Schulze-Pelsum. Die Angeklagten sollten wider besseres Wissen die Behauptung aufgestellt haben, der Ehrenamtmann habe in den 70er Jahren dem Beckhulke versprochen, dafür sorgen zu wollen, daß sein Sohn Heinrich nicht Soldat zu werden brauche, wenn er ihm ein Grundstück zu einem gewissen Preise verkaufe. Der Angeklagte B. behauptet, als 1875 das Gut Becke zur Versteigerung stand, sei der Ehrenamtmann zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, er möge bei dem Verkauf nicht mitbieten, was er (B.) zur Regulierung seiner Grenzen zu dem Gute Becke benötige, wolle er ihm zum Selbstkostenpreise abgeben. Dieses Versprechen hätte der Amtmann nicht gehalten, vielmehr habe dieser erheblich höhere Preise verlangt und die höhere Bezahlung mit dem Versprechen gefordert, dafür sorgen zu wollen, daß sein Sohn Heinrich vom Militärdienst frei bleibe. Die Angeklagte gaben zu, daß der Ehrenamtmann nach dieser Richtung hin nichts unternommen habe; der junge B. wurde bei der Aushebung zur Infanterie geschrieben, aber später als überzählig zurückgestellt. Der Ehrenamtmann Schulze-Pelsum befindet sich als Zeuge, daß er in keiner Weise sich irgendwelche Ungerechtigkeiten zu Schulden habe kommen lassen, dagegen bestreite in Pelsum eine Partei, welche ihn hasse und stetig verfolge, um ihn auf Grund unwahrer Behauptungen vom Amte zu bringen. Ohne Zweifel liege der Grund hierfür in einer vor vielen Jahren stattgehabten Verpachtung einer Jagd in Bergamen, wofür der inzwischen verstorbene Landwirt Sanger ein derart niedriges Gebot abgegeben hatte, daß er als Amtmann dazu seine Zustimmung nicht geben konnte und die Jagd sei dann auch von der Aufsichtsbehörde anderweit verpachtet worden. Sanger habe nun über ihn die ehrenrührigsten Dinge erzählt, andere Einwohner von Pelsum, die heute als Zeugen vorgeladen seien, wären ihm gleichfalls feindselig gesinnt, weil er gegen dieselben aus bestimmten Anlässen mit Strafen hätte vorgehen müssen. Die Verteidigung richtete an den Ehrenamtmann eine Menge von Fragen, die dieser entschieden verneinte. — Die Verhandlung ging erst 8 1/2 Uhr abends zu Ende. Beckhulke sen. wurde freigesprochen, Heinrich Beckhulke dagegen wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

* **Camen, 15. Juni. (Großer Waldbrand.)**
In dem in Sterkrade und Bachhausen gelegenen Tannenbusch der Beche „Neumühl“ entstand Dienstag nachmittag ein Brand, der 10–12 Morgen Waldbestand vernichtete. Kinder sollen beim Spielen den Brand verursacht haben. Nach mehrstündiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht.

Vermischtes.

— **Albert Träger**, der bekannte Dichter, Jurist und Politiker, feierte Dienstag in erfreulicher

— **Ein Gefecht zwischen Dragonern und Nachtwächtern.** In Lüttich fand in der Hohenstraße eine erbitterte Schlägerei zwischen Dragonern und städtischen Wächtern statt. Beide Parteien kämpften mit blanken Waffen. Ein Wächter wurde schwer und zwei leicht verwundet, mehrere Dragoner mußten in das Lazarett aufgenommen werden. Den Anlaß zu diesem Vorfall hat die am Tage zuvor bewirkte Festnahme eines Dragoners gegeben, der sich an einer Schlägerei mit Zivilisten beteiligt hatte.

— **Der Schnelldampfer „Deutschland“** ist dem „Berliner Tageblatt“ zufolge nach kurzer Fahrt neuerdings wieder festgefahren.

— **Von einem furchtbaren Unwetter**, das auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat, sind am Mittwoch der größte Teil des Regierungsbezirks Osnabrück und die benachbarten Teile der Provinz Hannover und der Provinz Westfalen heimgesucht worden.

Die Vorgänge in Konig.

Ueber die letzten antisemitischen Exzesse in Konig wird unter dem 10. d. M. berichtet: Hier haben wir heute eine vollständige Revolte gehabt, der erst das Eintreffen des Militärs ein Ende gemacht hat. Schon am Sonnabend gingen kleinere Ausschreitungen voraus, und der Brand des Schuppens der Synagoge, durch den zugleich einige benachbarte Schuppen, darunter der des Fleischermeisters Hoffmann, zerstört wurden, hatte überdies aufreizend gewirkt, zugleich aber den Ruheföhrern das Ziel ihrer Angriffe bezeichnet, indem die Synagoge nun nach der Straße zu freier gelegt worden war. Am Sonntag vormittag unmittelbar nach dem Gottesdienst, als eine Menge Landleute in der Stadt waren, brach der Aufruhr los. Die Massen eröffneten ein regelrechtes Steinbombardement auf die Synagoge, bei dem kein Fenster heil blieb, versuchten diese zu stürmen, obwohl einige Gendarmen bei dieser stationiert waren, und sie erreichten ihren Zweck auch, als die Gendarmenpatrouille abgelöst wurde. Auch das Innere wurde demoliert, und nachdem hier der Wut durch frische Gendarmenpatrouillen Einhalt geboten worden war, wandte sich der Pöbel gegen die Schaufenster der jüdischen Geschäfte. Vergebens boten die Behörden alles Mögliche an, die Massen zu beruhigen, vergebens begab sich der Landrat, der persönlich sehr beliebt ist, immer wieder unter die Volksmenge und versuchte, sie zum Auseinandergehen zu bewegen. Man begrüßte ihn mit Hurra und Hoch, aber kaum hatte er den Rücken gewandt, brach der Tumult wieder los. Die Polizei und Gendarmerie erwiesen sich als machtlos, den Beamten wurden die Verhafteten von der Menge wieder entziffen, und die Polizei selbst wurde thätlich angegriffen. Der Bürgermeister, der Polizeikommissar und andere sind mißhandelt worden, selbst der Berliner Kriminalkommissar Behn, der einen der Hauptunruhföhrer verhaftete, wurde gezwungen, den Verhafteten wieder freigegeben, auch wurde er von dem aufgeregten Volke thätlich angegriffen. Endlich hat sich der Landrat genötigt gesehen, Militär kommen zu lassen und zwei Kompanien, die abends aus Graubenz eintrafen, haben die Ruhe wieder hergestellt. Die Krawalle scheinen aber auf planmäßigen Vorbereitungen zu beruhen, denn es ist selbst von den höchsten Beamten auffällig bemerkt worden, daß am Morgen des heutigen Tages eine große Anzahl von Radfahrern in die Umgebung fuhren und dann die Landleute viel zahlreicher als gewöhnlich in die Stadt strömten. Wenn gleich jetzt das eingerückte Militär wohl die Ruhe aufrecht erhalten wird, so sind doch die Drohungen der Exzendenten, daß sie die Juden totschlagen und die Stadt an allen Ecken anzünden wollen, nicht leicht zu nehmen, und wir denken schweren Herzens daran, was werden soll, wenn einmal das Militär wieder abzieht. Nur wenn die Regierung die Ruheföhrer, welche sich der Staatsgewalt selbst widerersetzt haben, exemplarisch bestraft, und vor allen Dingen die Räubersführer und die Unruhföhrer, die von Berlin in unsere sonst so friedliche Stadt gekommen sind, uns vom Halse schafft, kann man der Zukunft mit einigem Gefühl von Sicherheit von Leib und Leben entgegengehen.

Seit den letzten Tagen herrscht hieselbst Ruhe. Landrat v. Bedtke gibt offiziell bekannt, daß die beiden 8 und 13 Jahre alten Söhne des hiesigen Arbeiters Bannach seit dem 29. v. M. verschwunden sind, und litt um Mitteilung, falls sich dieselben irgendwo im Kreise aufhalten sollten. Bei der

Suche ließ die Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung abhalten und vornehmlich nach Briefschaften des Sohnes forschen. Das Resultat war negativ. Um nochmaligen Ruhestörungen und Ausschreitungen in Tüchel vorzubeugen, sind daselbst gegenwärtig zehn Gendarmen stationiert worden. Die militärische Besetzung geht zum größten Teile dem gewöhnlichen Garnisondienste nach, Feldübungen wechseln mit Exercieren ab, dabei wird aber hauptsächlich Instruktion über etwaige Zwischenfälle in Bezug auf Sturm und Waffengebrauch erteilt. — Die Fronleichnamspredigt ist bei mäßiger Beteiligung ohne Störung verlaufen. Die Wache war verstärkt. Die Truppen hatten Befehl, sich möglichst wenig auf den Straßen zu zeigen. — In der Masloffischen Meineidsache fanden mehrere Zeugenvernehmungen statt.

General Cronje auf St. Helena.

Ein Mitarbeiter des Londoner „Chronicle“ beschreibt Kent Cottage auf der Insel St. Helena, wo der Burengeneral Cronje, seine Frau und drei Mitglieder seines Stabes untergebracht sind. Nach Kent Cottage gelangt man auf zwei Wegen. Der kürzere ist die Jakobsleiter, eine in einen steilen Felsen gehauene Treppe von 700 Stufen. Auf der Höhe der Klippe angelangt, führt der Pfad in ein Thal, an dessen Ende Cronjes Behausung steht. Es ist ein anspruchsloses, zweistöckiges Wohnhaus mit Schieferdach, gelbemaltem Wänden, die klar von dem Hintergrund des Bergabhangs abstechen. Die Einfassung und die Fensterläden sind grün bemalt. Der Vorderseite des Hauses entlang läuft eine Veranda. Es ist auch ein Blumengarten vorhanden, aber er ist schmächtig vernachlässigt. Alles ist so ländlich einfach, mit Ausnahme des Zeltes im rechten Winkel des Gartens, wo die Schildwachen untergebracht sind. Auf der Veranda sitzt den Tag über General Cronje und raucht. Er kann englisch sprechen, aber es ist unnütz, in dieser Sprache Fragen an ihn zu richten; er spricht nur Waal, und dieses nur einsilbig. Er hat äußerst wenig zu sagen und empfindet seine Lage schwer; das steht in großen Zügen auf seinem Gesicht geschrieben. Er ist dankbar für erzeigte Güte; aber sonst ist er wie Sphinx. Den ganzen Tag über ist Frau Cronje in ihrem abgeschlossenen schwarzen Kleid, ihrer schwarzen Burenkappe, des Generals unzer trennliche Begleiterin, Cronje und seine Frau haben die Kunst erlernt, ruhig zu sitzen.

Humoristisches.

— **Kindermund.** Papa (zu Mama): „Denke Dir, Mathilde, auf der Börse wurde heute erzählt, daß Goldenthals sich nächstens taufen lassen.“
Mama: „Die auch?“ — Else (zahnfürgig, mit Nachdruck): „Das würde ich nie thun.“ — Papa (stolz auf sein charaktervolles Kind): „Das ist schön, mein Kind! Und warum frodest Du es nie thun?“ — Else: „Ich bin froh, wenn ich mei' Religion einmal g'lernt hab'.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Der „Berl. Kol.-Anz.“ meldet aus Kassel: Eine Gruppe junger Mädchen wurde in Krosen von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Eine derselben wurde getötet und zwei gelähmt. — Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ findet die Beisetzung des Großherzogs Peter am Dienstag vormittag statt.

Hamburg, 15. Juni. Die Mannschaft des Dampfers „Eichano“ meuterte auf der Fahrt von den Philippinen nach Pontuan, ermordete den Eigentümer, dessen Schwiegerohn, den Kapitän, sowie 2 Offiziere und versenkte das Schiff, nachdem sie circa 30–40 000 Dollars geraubt hatten. Der Dampfer liegt im tiefen Wasser. Er hatte gegen 100 Tonnen Reis an Bord.

Rom, 15. Juni. Der „Tribuna“ zufolge wurde gestern bei Rocca di Papa ein in einem Wagen von Rom kommender Kaufmann von drei maskierten Männern überfallen und ausgeraubt. Die Gendarmen nahmen zwei Verhaftungen vor. Die Nachforschungen nach den Uebeltätern werden eifrig weiter betrieben.

Tientsin, 15. Juni. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Tientsin und der aus Truppen der Mächte bestehenden Expedition unter Admiral Seymour drei Meilen jenseits Yangtsun unterbrochen. Yangtsun ist erst die zweite Station von Tientsin aus. Zwei Brücken sind zerstört. Es geht das Gerücht, die Boxers seien entschlossen, die Station von Tientsin heute Nacht niederzubrennen zu versuchen. (Reuter.)

London, 15. Juni. Ein über Shanghai eingegangenes Telegramm der „Times“ aus Tientsin berichtet: Bei Peking fand ein erneuter Kampf zwischen den internationalen Truppen und denen des Generals Tungtsunhsang statt. — Londoner Blätter bringen ein Telegramm aus Shanghai, wonach die japanische Gesandtschaft in Peking niedergebrannt und ein Gesandter getötet sein soll. Eine Bestätigung des letzteren Gerüchts liegt nicht vor.

London, 15. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai, wonach 1200 Russen mit vier Geschützen außerhalb Pekings eingetroffen sind, nachdem sie einen anstrengenden Marsch von der Bahnlinie nordwärts ausgeführt hatten.

Die russisch-französische Eifersucht auf die Engländer.

Tientsin, 15. Juni. (Reuter.) Die zunehmende Eifersucht der russischen und französischen Behörden auf Erleichterungen, die nach ihrer Annahme die britischen Bahnanlagen gewähren, ergattern den Höhepunkt. Französische Marineoffiziere versuchten, sich der Lokomotive zu bemächtigen. Der britische Lokomotiveninspektor weigerte sich entschieden, die Maschine zu übergeben, worauf die Franzosen versuchten mit dem Bajonett gegen ihn vorzugehen. Eine britische Streitmacht wurde in Bereitschaft gestellt; die Sache gewann ein kritisches Aussehen, jedoch gelang es den englischen Flotten- und Konsularbehörden, mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls eine glückliche Beilegung herbeizuführen.

Der Krieg in Südafrika.

Kampf bis zum Aeußersten.
Brüssel, 15. Juni. Ueber die Lage in Transvaal ist man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß der Entschluß feststeht, sich aufs Aeußerste zu verteidigen. Man führt das Beispiel Spaniens, Preußens und Russlands aus den napoleonischen Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts an, wo ein anderer Meister des Krieges auftrat als Lord Roberts. Der Verlust und die Besetzung der Hauptstadt eines Landes bedingt durchaus nicht das Ende des Krieges. Die Ueberraschungen der jüngsten Zeit werden sich noch oft wiederholen. Die Beendigung des Kampfes steht noch in weitem Felde, da Lebensmittel und Munition reichlich vorhanden sind.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
17. Juni: Heiter bei Wolkengung, schwül warm. Vielfach Gewitter.
18. Juni: Meist heiter, warm, Gewitterneigung.
19. Juni: Schön, veränderliche Bewölkung, normale Wärme. Gewitterhaft.
20. Juni: Vollig mit Sonnenschein, warm, Neigung zu Gewittern.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich d. reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
MICHEL & Cie * BERLIN
Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr.
Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete.
I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande.
1493 Hoflieferanten I. H. d. Prinzessin Arlberg von Anhalt. 106

Verantwortlicher Redakteur Fr. Weber in Camen.

Grasverkauf

bei Camen.
Freitag den 22. d. M. soll der gute, erste Graswuchs in nachstehend bezeichneten Parzellen und zwar:
1. Abds. 7 Uhr in der, hinter der über der Seede fuhrenden Eisenbahnbrücke belegenden Pachtwiese des Herrn Wirts L. Reinhard hier.
2. Abds. 7 1/4 Uhr in der an der Eisenbahn, dem Camener-Mersch gegenüber liegenden Wiese des Herrn H. Mönninghoff hier geteilt oder im ganzen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.
Camen. Reinhard, Gerdtz, Aufst.

Wie neu wird Jeder mit Biehl's Salzwasser-Gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Bad. zu 40 Pf. bei
204 J. Brombach.

Gras-Verkauf

Kaiserau.
Montag den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Wwe. Stoltefuss zu Breiten den diesjährigen Graswuchs (1. Schnitt) auf Schulze-Bels' Hof, in bekannter Weise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.
Kaiserau, 15. Juni 1900.
Brüninghaus, Aufst.

Ein properes, in alles häuslichen Arbeiten durchaus erfahrendes

Dienstmädchen

wird per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „allgemeine Bazarzeitung“ bei
W. Hirsch, Verlag, Mannheim.

Gras-Verkauf.

Am Montag den 18. Juni c., morgens 9 Uhr, soll das sehr gute Gras in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.
Anfang an der Mühle. 675
W. Albert.

Grasverkauf

Camener-Mersch.
Freitag den 22. d. M., abends 6 Uhr, wollen Unterzeichnete zufolge Auftrages den sehr guten ersten Graswuchs im Camener-Mersch nummer. resp. morgenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft in der Wirtsch. J. G. Koepe hier oder an Ort und Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz, Aufst.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Beigelaß, per 1. Juli gesucht.
Gest. Offerten an 664
M. Seidel, Greiffenburg i. Schl.

Germania-Pomade

ist das einzig sichere wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Flacons à M. 1.—
H. Gutbier's Kosmetische Oeflein, Berlin S.W.
Verkaufsstelle in Camen, Bahnhofstr., bei Emil Weber.
Frisch Natur-Butter
8 Pfund netto für Mark 6,80 franco empfiehlt Emil Plevka in Friedrichshof, Dipprensch. 2224



Sie können 125 000 Mk.

in Bar, ohne Abzug ev. gewinnen.

Sie können 75 000 Mk.

ev. in Geld erhalten.

Sie können 50 000 Mk.

bald Ihr eigen nennen, wenn Sie im Besitze eines Looses der großen Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges sind.
Empfehle Originallosse
1 ganzes 4 Mk., 1 halbes 2 Mk. Porto und Liste 20 Pf. extra.

Friedrich Amtendrink

Bank-Geschäft 692
Detmold.

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1/8 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Lederhändler

Karl Lohmann

nach kurzem Leiden im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Hamm und Bochum,

den 13. Juni 1900.

Die Beerdigung findet am Samstag den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus aus statt. 690

Am 13. Juni starb nach kurzem Leiden unser langjähriger Präses und Freund, der Lederhändler

Herr Carl Lohmann.

Wir betauern in dem Dahingeschiedenen einen wahrhaft edlen Menschen, dessen lauterer Charakter und treue Gesinnung ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen sichern.

Camen, den 14. Juni 1900. 697

Der Vorstand

des Sterbe-Unterstützungs-Vereins.



Heute morgen 7 1/2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Sophie Bauckmann

geb. Hellmig

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, 13. Juni 1900. 688

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 4 Uhr statt.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Magistrat für den Umfang des Magistratsbezirks Camen hierdurch folgende Polizei-Berordnung erlassen:

§ 1.

Das Baden in der See außerhalb geschlossener Badehäuser ist nur im Meer bei der Schwimmanstalt gestattet.

§ 2.

Zuwerhandlungen werden mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 3.

Diese Polizei-Berordnung tritt sofort in Kraft.

Camen, den 18. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse, Bürgermeister.

Vorstehende Polizei-Berordnung wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht.

Camen, den 13. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Der Beigeordnete: Wortmann.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juni cr.,
abends 6 Uhr,

werde ich den schönen

ersten Grasschnitt

in den Werder Wiesen öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gaus Heeren, den 12. Juni 1900. 685

Der Rentmeister: Krenz.

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

57

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plisse.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Samtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

Bekanntmachung.

Das **Invaliden-Prüfungs-Geschäft** findet in diesem Jahre getrennt vom Aushebungs-Geschäfte statt und zwar in Hamm am **Mittwoch, den 20. Juni, vormittags um 9 Uhr,** im Hotel Kaiserhof, Wilhelmstraße.

Camen, den 14. Juni 1900.

Der Bürgermeister.

J. B.: Der Beigeordnete Wortmann.

Einladung

zu der am Samstag den 16. Juni 1900, nachmittags 5 Uhr, in dem Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden
Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zufuhrweg zur neu anzulegenden Viehwage.
2. Bericht über die Sparkasten-Rechnung für 1899.
3. " " Volksbibliothek für 1899.

Grasverkäufe Camen!

Donnerstag, den 21. d. Mts.,

verkaufen Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den sehr guten, ersten Grasschnitt in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminzeiten und zwar:

Termin- Zeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage desselben	Name des Eigen- timers, Pächters, Pächters u. f. w.
Nachm. 2 1/2	Wiese a. d. Eisenbahn, dem Camerer Meer gegenüber	Oekonom H. Mönnings- hoff hier
" 2 3/4	Wiese am Heeren Eisen- bahndurchgang	Wwe. Aug. Edelmann hier
" 3 1/4	Obstort b. d. S. Wehbeckschen Besitzung a. d. Unnaer Chaussee	Unternehm. S. Wehbe- ck hier
" 3 3/4	Reithof a. d. Eisenbahnübergang b. Jellinghaus Fabrik	Erben C. Reinhard hier
" 4	Obstort u. Wiese b. d. Th. Jellinghauschen Besitzung	Fabrikant Th. Jelling- haus hier
" 4 1/4	Wiese a. d. Kalkhof, gegenüber d. hintersten Pastoratcamp	Oekonom H. Mönnings- hoff hier
" 4 1/2	Hinterste Pastoratcamp, süd- westlich der Koppel	Pfarrer Bertelsmann und Tummes hier
" 5	5 Pachtwiesenparzellen im sog. Gensack	Wirt S. Menze, Westenfeldmarkt hier
" 5 1/2	Zwei Wiesenparzellen daselbst	Wwe. Schmiedemstr. C. Kumpff hier
" 5 3/4	Wiesengrundstück daselbst	Kaufmann W. Schetter in Unna
Abends 6	Wiesengrundstück im Westfö- derham	Kaufmann G. A. Go- ss sen. hier

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit.
Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um
rechtzeitiges Erscheinen ersucht. 693

Camen.

Reinhard Gerds, Aukt.



Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und frisch-
fertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei
Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57. 685

20 fürstliche Hofhaltungen.
beziehen
seit 28 Jahren
ihren
Kaffee
aus eigenen Häusern, ausserdem
darf ich mich rühmen, ca. 40.000
Privathandlungen zu meinen
Kunden zählen zu dürfen.
Officiere franco jeder Post-
station in Beuteln von 9/11
netto: roh gebrannt
Santos 7.12 8.55
afrik. Mokka 7.12 8.55
Caravellos 7.60 9.02
Maracalbo 9.02 10.45
Java, grün 9.50 10.93
C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magencrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist
dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heil-
kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein be-
reitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel
zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in
den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen ver-
dorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel
weil schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung
allen andern scharfen, ägenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sod-
brennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die
bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie:
Schlaflosigkeit, sowie Blutentzündungen in Leber, Milz u. Fortdrängen des Stuhls
werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt.
Kräuter-Wein befeuchtet jede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem
einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen
Stoffe aus dem Magen und Gekröse.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung
und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,
stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten
Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
festigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, be-
schleunigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und
schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerken-
nungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in
Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hem-
merde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne,
Hamm, Dortmund
u. f. w. in den Apotheken. 2600

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leip-
zig, Weststraße 82,** drei und mehr Flaschen Kräuter-
Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich 860

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind
Walgewürz 450.0, Weinpflanz 100.0, Glycerin 100.0, Rotwein 240.0, Ger-
stenkeim 150.0, Kirschkorn 820.0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerikan.
Pfaffwurzel, Engländerwurzel, Kalmswurzel aa 10.0.

Damen- u. Herren-

Frisier-Salon.
Shampooieren.
Atelier

aller Arten Haararbeiten.

Grosses Lager in

Parfümerien

und **Toiletteartikel.**

Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc., Frisier- u.
Staubkämme, Diadem, Reif- u.
Aufsteckkämme.

Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 A.

Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.

Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade zur
Beseitigung der Schuppen
unter Garantie nach 3-
maligem Gebrauch.

Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sargs) Kalodont.

Alb. Köntzer,

Parfumeur, 16
Königstr. 7. Nordstr. 3.

Suche zum 15. Juni oder 1. Juli
ein jüngeres

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in
kleinerem Haushalt. Lohn nach
Uebereinkunft. 662

Näheres in der Geschäftsstelle
b. Ztg.



empfehlte in großer Auswahl:
Cylinderhüte

Chapeaux claque

Spazierstöcke

Tornister

Portemonnaies

Turner- u. Berg-

manns-Gürtel

Kleider- und

Kopfbürsten

Kämme

Taschenpiegel

Mundharmonikas

Leinen- und Papierwäsche

**Herren-Glancehand-
schuhe, schwarz und farbig.**
Cylinderhüte werden aus-
geliehen.

Gas-Glühlucht Patent
Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder,

Angeln, Schirme,

Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen
empfehlte **Jul. Schetter.**

F. W. Heineke, Camen

Ecke der Nord- und Oststrasse.

695

Hemdenblousen in den neuesten Façons.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit ohne Preiserhöhung.

Reizende Neuheiten in Blousenstoffen.



Fahnenweihe

Schl. Männergesangsvereins „Einigkeit“
zu Camen

Sonntag den 17. Juni 1900
im Saale der Frau Witwe Görtz.

PROGRAMM:

9 bis 11 Uhr: Empfang der geladenen Vereine.
11 1/2—12 Uhr: **Weihacht** im Vereinslokal mit darauf
folgendem

Festzug durch die Stadt.

2—3 Uhr: Mittagspause.
3—7 Uhr:

Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Von 7 Uhr an:

FEST-BALL.

Entree für Gäste:

Ganze Festlichkeit (eine Dame frei) . . . M. 1,50
Konzert pro Person . . . M. 0,50
Ball allein (eine Dame frei) . . . M. 1,00
Mitglieder des festgebenden Vereins, sowie
diejenigen geladener Vereine . . . M. 0,50

Die verehrten Bürger bitten wir ergebenst, durch
Besagen der Häuser uns das Fest verschönern zu helfen.
Ein genussreiches Fest versprechend, bittet um gütigen
Zuspruch

Der Vorstand.



Schützen-Verein Bergcamen.

Bataillons-Befehl!

Sonntag den 17. d. M., nachm. 3 Uhr,
treiben die Schützen im Alter bis zu 40 Jahren zum

Exerzieren

an. — Der Major.



Spar-Kernseife

von
Schmidt & Schmidt,
Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Verehrte Hausfrauen! Beachten Sie
beim Einkauf, daß jedes Stück mit
Firma und nebenstehender Schutzmarke versehen ist, da nur solche
eine gute Qualität garantieren.



Knappen-Verein „Gute Hoffnung“ Camen.

Am Sonntag, 24. Juni
begeht der Verein in den Lokalitäten des **Schützenhofes**
(Wwe. Reinhardt) sein
XXIV.

Stiftungs-Fest

nach folgender

Fest-Ordnung:

Mittags 11 Uhr:

Abholen der Fahnen.

Danach:

Fest-Bug.

Nachmittags von 3 1/2—7 Uhr:

KONZERT.

Um 8 Uhr:

Grosser Fest-Ball.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pfg.,
Ball 1 Mk., die ganze Festlichkeit 1,50 Mk.
Personen unter 16 Jahren haben, sobald der Ball
beginnt, das Festlokal zu verlassen.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die geehrten Bürger hiesiger Stadt werden freundlichst
erlaubt, aus Anlaß des Festes zu flaggen.

Glück auf!



Eröffne am Mittwoch den 13. Juni
und Freitag den 15. Juni, abends von 8
bis 10 Uhr, im Saale des Herrn H. Giesel,
am Markt, einen

Kursus

in

Tanz- und Anstands-Unterricht
für Erwachsene.

Um rege Beteiligung bittet höflichst

H. Ludmann,

Lehrer d. f. Tanzkunst.

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen**
empfehle ich dringend, Hausmobiliar und Wertgegenstände gegen
Einbruch und Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener**
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.

Coupon-Police für Haushaltungen bis zum Werte von
M. 10,000 Jahresprämie M. 5,—
„ 20,000 „ „ 10,—
„ 30,000 „ „ 15,—

Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft erteilt
die **Agentur zu Camen: Fr. Meyer.**

5 wertvolle Wochenschriften

* kostenfrei! *

jeden Montag: **Zeitgeist** wissenschaftliche u. feuil-
letonistische Zeitschrift
jeden Mittwoch: **Technische Rundschau**
illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
jeden Donnerstag: **Haus Hof Garten**
illustrierte Wochenchrift für Garten-
und Hauswirtschaft
jeden Freitag: **UIK** farbig illustriertes satirisch-
politisches Witzblatt
jeden Sonntag: **Deutsche Lesehalle**
illustriertes Familienblatt

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

*** und Handels-Zeitung ***

welches täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und
Abend-Ausgabe erscheint, im Ganzen 13 Mal wöchentlich.

Gegenwärtig ca. 70 000 Abonnenten!

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint:

„Schwankende Liebe“ von **Ferdinand Kunkel**
ein hochinteressant geschriebener Künstler-Roman, dessen handelnde
Personen frisch und lebenswahr gezeichnet sind und in welchen der
kundige Leser manch' bekannte Persönlichkeit erkennen wird.

Abonnements für das III. Quartal 1900 zum Preise von **M. 5,25**
(für alle 6 Blätter zusammen) nehmen alle Postanstalten
Deutschlands entgegen.

Probenummern sind gratis von der Expedition Berlin SW. 19
zu beziehen.



Kanarienzucht- und Vogelschuh- Verein

für Camen und Umgegend.

Sonntag den 17. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn H. Giesel.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ausflug.
3. Ausstellung betreffend.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Specialität:

Schwedische und astreine
amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Funcke

Düsseldorf, Oberstr. 45.

Illustrirte Preislisten
gratis und franco.

76

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge

in allen Größen und

Anstaltungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 17. Juni.

Frühgottesdienst 8 Uhr vormittags:

Hr. Berfelmann.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:

Hr. Tummel.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags:

Bitar Voigts.

10 Uhr Gottesdienst in Werne.

Sup. Daniel.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 17. Juni.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr:

Missionsverein in der Kinderschule

am Nordenthor.

Pastor Geibel.



C. HOLTSMANN, Camen.

Buchbinderei &
Schreibmaterialien.

empfehl

Neue Jahrspläne

vom 1. Mai.

Storms Kursbuch

Portemonnaies-Fahrpläne

10 Pf.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumeroando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus erlebte gestern verschiedene kleinere Sachen, darunter das Gesetz, betreffend die Bullehaltung in Hannover, nahm sodann das Gesetz, betreffend Ruhegehalt und die Reliktenversorgung der Organisten, Kantoren und Küster, in zweiter und dritter Lesung an und bewilligte endlich in einmaliger Beratung den Entwurf des Kostenanschlags für den Umbau des Sitzungssaales zwecks Verbesserung der Akustik. Hierauf wurden Petitionen erledigt. Die Petitionen der Bahnmeisterdiätäre um Gehaltserhöhung wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, die gleichen Petitionen der Bahnstellschaffner, Bahnwärter und Portiers sowie anderer Beamtensklassen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

(Hof- und politische Nachrichten.) Nach amtlicher Bekanntgabe im „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Staatsminister Vizeadmiral Tirpitz den erblichen Adel verliehen. Ferner hat der Kaiser anlässlich der Verabschiedung des Flotten-Gesetzes mehreren Herren der Marine Orden verliehen. — Mit dem Schluss des Landtages wird erst am Montag oder Dienstag gerechnet.

Großherzog Peter von Oldenburg ist Mittwochs mittag unerwartet verstorben. Ein Asthmaleiden war die Todesursache. Daß das Ende des alten Herrn so nahe sei, hat niemand geglaubt. Das plötzliche Hinscheiden des edlen Fürsten, an dem sein Volk mit inniger Liebe hing, wirkt um so tragischer, weil nicht ein einziges Glied des großherzoglichen Hauses an seinem Sterbelager weilt. Der Erbprinz Friedrich August weilt seit Pfingsten mit seiner Gemahlin und der Herzogin Sophie Charlotte auf See, an der norwegischen Küste, und der zweite Sohn des Großherzogs, Herzog Georg Ludwig, hat seinen Wohnsitz z. B. in Göttingen. Siebenundvierzig Jahre lang konnte er dem oldenburgischen Lande die Segnungen seiner Regierung zu teil werden lassen. Der Erbprinz des oldenburgischen Thrones ist Erbprinz Friedrich August, der im 48. Lebensjahre steht. Der neue Großherzog Friedrich August wurde im vorigen Jahre zum Generalleutnant befördert. Er steht à la suite des 1. Garde-Dräger-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, des oldenburgischen Dräger-Regiments Nr. 19, bei dem er seine erste militärische Ausbildung genoss und des 2. Seebataillons. Er vereint in seltenem Maße alle Herrscherqualitäten in sich und seine Persönlichkeit bietet eine sichere Gewähr sowohl für eine geistliche Fortentwicklung als auch für die fernere Förderung des nationalen Gedankens.

Sinnsprüche.

Ohne die Kenntnis der Naturgesetze und der Naturerscheinungen scheitert der menschliche Geist in dem Versuch, sich eine Vorstellung über die Größe und unerschöpfliche Weisheit des Schöpfers zu schaffen; denn alles, was die reichste Phantasie, die höchste Geistesbildung an Bildern nur zu ersinnen vermag, erscheint gegen die Wirklichkeit gehalten, wie eine bunte, schillernde, inhaltslose Seifenblase.

Wer vor der letzten Folgerung erschrickt, soll nicht forschen, er soll glauben. Molechott.

Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.
Von Emil Zimmermann.

(5. Fortsetzung.)

Es war bereits spät am Abend, als Andreas wieder nach Slynmans Farm zurückkehrte; er hatte zunächst seine Soldaten untergebracht, hatte den Nachdienst geregelt, dann erst begab er sich zur Ruhe. Vor ihm hatten schon Friederike und Flora, Matthäus und Jakob Heyn, sowie die Heyn'sche Garde Aufenthalt in Slynmans Farm genommen. Mary Slynman war entzückt von der Gegenwart Floras, ihrer Freundin; sie brachte fortan fast all ihre Zeit bei der jungen Herrin zu, auch verließ sie Friederike nicht, für die sie vom ersten Augenblicke an eine lebhafteste Sympathie empfand. Sie ließ sich immer wieder und wieder erzählen, wie Friederike den Geliebten auf dem Schlachtfelde gerettet, wie Flora ihn befreit hatte und von der abenteuerlichen Flucht der Geschwister von Durban nach Eastcourt; sie wünschte, daß die Tage, welche jetzt gekommen waren, nie ein Ende haben möchten. Nur einer wünschte, daß sie sehr bald zu Ende wären, das war der Haushofmeister Smith, der selbst Engländer, welcher auf Slynmans Klopfen geöffnet hatte; er war nämlich mit der Neugestaltung der Dinge garnicht zufrieden.

Es war am zweiten Tage von Slynmans Aufenthalt auf Slynmans Farm nachmittags, als ein Neger zu Smith gelaufen kam mit der Kunde, „Matthäus“ Slynman liege in der Hütte des Marius, eines seiner Schwarzen, und verlange nach ihm.

Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei und die national-liberalen Fraktionen des Reichstags und preussischen Abgeordnetenhaus traten Sonntag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In derselben wurde folgender Antrag zur Debatte gestellt und angenommen:

„Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei und die national-liberalen Fraktionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhaus geben ihrer Genugthuung darüber Ausdruck, daß es gelungen ist, die Verabschiedung des neuen Flottengesetzes mit großer Mehrheit des Reichstags, eine Verstärkung unserer Schlachtflotte und damit der Nachstellung Deutschlands zur See herbeizuführen, welche dem deutschen Ansehen in aller Welt und den überseeischen Interessen des deutschen Gewerbes den erwarteten Nutzen bringen möge!“

Darauf wurde nach eingehender Erörterung folgender Antrag des Herrn Dr. Hammacher zum Beschluß erhoben:

„Die heute versammelten Mitglieder der national-liberalen Fraktionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhaus, sowie des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei sprechen die bereits vor zwei Jahren zum Ausdruck gebrachte Ueberzeugung erneut aus, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Zolltarifs und dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft durch einen höheren Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse besser gewahrt werden müssen als bisher!“

Nach einem Berichte des Herrn Abg. v. Eymern über die gegenwärtige verfahrenslage wie über die kurzfristige Opposition, die leider von rechtsstehender Seite und einseitig agrarischer Seite dem großen Kanalprogramm bereitet wird, wurde folgende, von dem Abg. v. Eymern eingebrachte Resolution ebenfalls einstimmig angenommen:

„Die heute versammelten Mitglieder der national-liberalen Fraktionen des Reichstags und Landtages und des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei geben ferner erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Herstellung neuer Wasserstraßen einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisse entspricht, und sie werden den dahin gerichteten Bestrebungen ihre energische Unterstützung angedeihen lassen!“

Westfalen und Rheinland.

Camen, 16. Juni. (Allgemeiner Knappschafts-Verein zu Bochum.) Aus des Sitzung des Vorstandes des Allgemeinen Knappschafts-Vereins ist folgendes zu berichten: Der Vorsitzende teilt mit, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe am 26. v. M. den Knappschafts-Verein mit seinem Besuche beehrt habe. Diese Gelegenheit habe er benutzt, dem Herrn Minister nochmals den Dank des Vereins für die Mitwirkung beim Zustandekommen der Satzungen abzusenden und ihn auch um sein ferneres Wohlwollen zu bitten. Die Verwaltung hat die für die Auskundschaft erforderlichen Termine der Ersatzwahlen anberaumt und die Einladungen an die Beteiligten abgesandt, womit der Vorstand einverstanden ist. Die Abrechnung der Rechnungsfelle des Reichsversicherungsamtes für das Rechnungsjahr 1899 liegt nunmehr vor,

nach derselben sind dem Verein zu erstatten 505 397,44 Mk., während derselbe zu zahlen hat 13 702,05 Mk., so daß 491 695,39 Mk. zu vereinnahmen sind. Der Knappschafts-Vertrauensmann Venningshoff in Brünninghausen ist wegen eines Fußleidens dienstunfähig geworden und hat sein Amt niedergelegt. Die Befugung der hierdurch erledigten Stelle soll in der nächsten Sitzung erfolgen. In der letzten Vorstandssitzung ergab sich bei der Abstimmung über die zur Tagesordnung für die Hauptversammlung vorliegenden Anträge der Meisten Bruchhagen, Wenne und Effer auf Satzungsänderungen Stimmengleichheit, so daß über dieselben der Geschäftsordnung entsprechend heute nochmals abgestimmt werden muß. Bevor solches geschieht, ziehen die Meisten Wenne und Effer ihre Anträge zu Gunsten desjenigen von Bruchhagen zurück. Der Antrag Bruchhagen bezweckt die Gleichstellung, erforderlichenfalls aber auch nur eine Aufbesserung der vor dem 1. Januar 1899 invalidierten Mitglieder. Die heutige Abstimmung ergibt wieder Stimmengleichheit, so daß der Antrag nunmehr abgelehnt ist. Die Werkvertrötung erklärt ihre ablehnende Haltung damit, daß das neue Unfallversicherungsgesetz weitere Aufwendungen fordern und nach dem geplanten neuen Knappschaftsgesetz jährlich über 2 000 000 Mk. Beiträge mehr aufzubringen seien. Nach dem vorliegenden Kassenschluß für das 1. Vierteljahr 1900 ist die in der vorigen Sitzung berichtete Ueberschreitung der Ausgaben für Krankengelder durch die inzwischen festgestellte, den Vorschlag überschreitende Einnahme an Krankenkassenbeiträgen wieder ausgeglichen worden. Die Ueberschüsse betragen bei der Krankenkasse 127 337,54 Mk., Pensionskasse 762 387,57 Mk., Invaliditäts- und Alterskasse 616 070,04 Mk., in Summa 1 505 795,15 Mk. Der Vorstand beschließt bezüglich der Anträge einiger Witwen auf Erstattung von reichsgesetzlichen Beiträgen, welche nicht innerhalb der im Invalidenversicherungsgesetz vorgesehenen Ausschlussfrist von einem Jahre gestellt sind, für diese Fälle die günstigeren Bestimmungen des alten Gesetzes anzuwenden und solches auch für fernere Fälle für die Dauer eines Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes zu thun.

Berlin i. B., 13. Juni. (Als Leiche aufgefunden.) Seit einigen Tagen vermißt man ein hiesiges junges Mädchen, das auf unerklärliche Weise verschwunden war. Gestern hat man nun endlich in einem Wäldchen bei Westerkamp die Leiche des bedauernswerten Mädchens gefunden. Es steht außer Zweifel, daß das Mädchen ermordet worden ist.

Elberfeld, 15. Juni. Der zweite Militär-befreiungsspross scheint noch größere Dimensionen anzunehmen, als der erste. Schon wieder ist eine Verhaftung in dieser Sache erfolgt. Diesmal handelt es sich um einen Scherensabrikanten aus Memminghausen.

Düsseldorf, 15. Juni. (Schwer bestraft.) Die hiesige Strafkammer sah sich dieser Tage in der Lage, von dem vielbesprochenen und selbst von Rechtslehrern in seiner jetzigen Fassung mißbilligten § 181 des St.-G.-B. (schwere Kuppel) Gebrauch zu machen. Ein Elternpaar aus Neuß hatte in seiner Wohnung den wiederholten intimen Umgang seiner Tochter mit

sich denn eine Unterhaltung ausgesonnen, die ihm eines Mannes würdig erschien; er wanderte jeden Tag zu dem eine halbe Stunde entfernten Baal-fluß hinunter, um dort auf Wasservögel und Krokodile zu jagen.

Eine Woche seit der Ankunft Slynmans auf Slynmans Farm war vergangen, eine Woche voll von Frieden und Glück; auch in die Herzen zweier Menschen war das Glück eingezogen, die sich bis dahin fremd gegenübergestanden hatten, in die Herzen Friederikens und von Matthäus Heyn. Der fähliche jugendliche Mann fühlte sich selbst zu der jungen Ärztin hingezogen, die so mutig und klug allen Fährnissen trotzte und in die Welt hinausgezogen war; Friederike aber erkannte unter dem rauhen Äußern des jungen Mannes das goldene Herz des erfahrenen und wahrhaft gereiften Menschen.

Aber schon hob das Unglück das Haupt und sollte bald wie ein Donnerschlag in das friedliche Glück von Slynmans Farm hineinplagen. —

Die sieben Tage hatten bei Slynman, der in der Hütte seines Negers Marius liegen geblieben war, Wunder gewirkt. Dank der Behandlung eines tüchtigen Arztes war das Fieber gewichen, und die Genesung machte schnelle Fortschritte. Slynman fühlte sich wieder neu belebt, und mit teuflischem Vergnügen dachte er über die Rachepläne nach, welchen seine Feinde erliegen sollten.

Endlich war er mit sich einig, und er beschloß, seinen Plan sofort zur Ausführung zu bringen. Er rief seinen Schwarzen Marius herbei und gab ihm den Auftrag, den alten Heyn zu fangen und die beiden weißen Mädchen, Flora und Friederike, diese wollte er der Schwarzen zu einem ihrer Opferfeste überlassen, bei denen oft Blut, auch Menschenblut, fließt.

Mit diesem Auftrage entließ Slynman seinen Schwarzen und er lagte teuflisch über das, was er angestelt hatte.

Friederike erging es mit dem faulen Leben bald ebenso wie dem alten Heyn. Anfangs lag sie noch den Tag über in der Hängematte und las Romane; bald aber wurde das der an Tätigkeit Gewöhnten zu langweilig und sie verlangte nach Abwechslung.

„Kommen Sie doch mit auf die Krokodiljagd!“

dem Liebhaber stillschweigend gebildet. Es wurde auf die geringste zulässige Strafe — je 1 Jahr Zuchthaus bei 5jährigem Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und sofortiger Verhaftung — erkannt.

Koblenz, 15. Juni. (Straßenbahn-Unfall.) Mittwochs Abend erfolgte auf der Pfaffenfurter Brücke hierseits ein Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen. Sieben Personen wurden dabei, zum Teil erheblich, verletzt. Die Wagen sind schwer beschädigt.

Kreuznach, 14. Juni. Ein Verbrechen wurde hier an dem Techniker Böschke aus Herfurt verübt. Nach kurzem Wortwechsel mit den Schiffen Heinrich aus Rempten und Klering aus Ruhrtort stürzten sich diese auf den Techniker und schlugen diesem mit ihren Messern den Bauch auf. Böschke ist den schweren Verletzungen erlegen. Die Täter sind verhaftet.

Düren, 14. Juni. (Explosion.) In der Holzpapierfabrik zu Jülich ist ein Trockenschlinder explodiert. Die Maschinen und das Gebäude sind durch die Explosion völlig zertrümmert. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, vier andere schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Vermischtes.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich bei Leipzig abgespielt. Ein 28-jähriger, aus Stettin gebürtiger Arbeiter, welcher bei einer Arbeiterfamilie in der Vorstadt in Schlafstelle wohnte, unterhielt mit der 35 Jahre alten Ehefrau seines Logisherrn ein Liebesverhältnis. Gleichzeitig trat er mit Wissen seiner Geliebten in verbotenen Umgang mit deren Tochter, einem zwölfjährigen schwächlichen Mädchen. Das bedauernswerte Opfer wurde von der eigenen Mutter zur Duldung der schwersten Verbrechen gezwungen. Als der Vater des Kindes von dem verbrecherischen Treiben Kunde bekam, erstattete er die polizeiliche Anzeige. Ehe aber zur Verhaftung des Arbeiters geschritten werden konnte, entfloß dieser, und mit ihm verschwand gleichzeitig seine Geliebte, die Mutter des Kindes. In Kösen traf sich das Paar wieder und beschloß, die Folgen seines verbrecherischen Treibens einsehend, gemeinsam in den Tod zu gehen. Zusammengebunden stürzten sich Beide bei Großheringen in die Saale. Ihre Leichen wurden unweit Weichau an das Ufer getrieben.

Achtzehn Arbeiter verschüttet. Im Kalkwerk Silesia bei Kauffung stürzte ein Kalkschuppen ein und begrub achtzehn Arbeiter unter den Trümmern. Ein italienischer Arbeiter ist getötet, zwei Arbeiter sind schwer, fünfzehn leichter verletzt.

Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurde die Frau des Grafen v. S., der vor einigen Monaten eine Villa in Sieglitz bezogen hatte und dort als Privatier lebt, in Haft genommen und in das Moabit-Untersuchungsgefängnis abgeführt. In der Villa brach in den letzten acht Tagen an zwei verschiedenen

schlug der alte Heyn ihr eines Tages vor; „das ist sehr amüsan und vertreibt die Langeweile.“

„Auf das faule Getier? . . .“ fragte Friederike gedehnt.

„Oho,“ entgegnete der Alte, „Sie sollen einmal sehen, wie die Bestien lebendig werden, wenn ein Schuß zwischen sie fährt, und am heißen Mittage, wenn wir selber mitleid sind, da legen wir uns in eine Schilfhütte, nehmen einen Imbiß ein, und dann träumen wir und träumen, bis ein Vogel sich erhebt, die Büsche wie von selber an die Wange fährt und ihn herunterholt . . .“

„Was gibt es denn hier?“ fragte Flora, die gerade herzu kam, als die beiden verhandelten.

„O, etwas ganz Besonderes,“ entgegnete Friederike, „denke Dir, Vater Heyn lädt mich zur Jagd auf Krokodile ein.“

„Aber das muß ja interessant sein,“ meinte Flora, „da gehe ich auch mit.“

Und die drei verabredeten, daß sie am nächsten Morgen zusammen auf die Jagd gehen wollten.

Mit einem guten Imbiß versehen machten sie sich am nächsten Morgen auf den Weg in bester Laune; sie nahmen ihren Stand ein, und deutlich konnte man von der Farm aus das Fallen der Schüsse hören.

Es wurde Abend und dunkel, aber die Jäger waren noch nicht zurückgekehrt. Schließlich wurden Slynman und Mary über das Ausbleiben der Freunde unruhig, und Matthäus Heyn und Andreas eilten nach dem etwa 1000 Meter entfernten Fluße.

Auf Ruße erhielten sie keine Antwort; dann aber fand Matthäus die Schilfhütte auf, welche sein Vater aufgebaut hatte.

Sie war umgestürzt, der Boden rings umher zertreten, und frische Blutspuren deuteten darauf hin, daß ein Kampf stattgefunden hatte, — die beiden Mädchen aber und der alte Heyn waren verschwunden. Mit einem Schrei des Schreckens eilten die beiden jungen Männer auf die Farm zurück.

6. Kapitel.

Friederike, Flora und der alte Heyn amüsierten sich ganz köstlich auf ihrem Jagdausfluge. Am Morgen schoß der Alte Wasservögel, die sich in reicher Anzahl im Rohre und Dickicht fanden; welches auf lange Ausdehnung den Fluß säumte, als die Sonne höher stieg, und die Hitze größer wurde, zogen sie sich in eine Schilfhütte zurück,

Umfang annehmen. Die seltsamen Umstände, welche bei dem Ausbruch der Brände obwalteten, ließen den Verdacht aufkommen, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden sei. Der Verdacht richtete sich gegen die obenbezeichnete Dame.

— **Ueber einen erschütternden Unglücksfall** wird der „Nab-Welt“ aus Baden geschrieben: Die Thatfache, daß die Belästigungen oder gar thätlichen Angriffe auf Radfahrer seitens des nichtradfahrenden Publikums stetig abnehmen, läßt darauf schließen, daß die Nichtradfahrer langsam zu erkennen beginnen, welchen überaus hohen kulturellen und persönlichen Wert das Radfahren in sich schließt. Leider wird das Fortschreiten dieser Erkenntnis stark beeinträchtigt durch die trotz aller Ermahnungen seitens der vernünftigen Radler immer noch nicht ausgerotteten Radler. Ein Vertreter dieser Menschenorte hat in Dossenheim, einer kleinen badiſchen Bahnstation, den Tod eines hoffnungsvollen jungen Mannes verursacht. Der Kanonier Karl Böttinger stand am dortigen Bahnhof, als er ein kleines Kind auf den Schienen sitzen und gleichzeitig einen Zug nahen sah. Schnell entschlossen sprang er hinzu und riß das Kind auf die Seite, als ein Radfahrer, der anscheinend mit dem Zug um die Wette fuhr, an den bereits in Sicherheit befindlichen Soldaten in rasender Fahrt anprallte und ihn auf die Schienen warf, während er selbst abstürzte. In diesem Momente kam der Zug heran; die Lokomotive schob Böttinger zunächst einige Schritte und zermalnte ihn alsdann. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und rollte auf die Straße; beide Arme und ein Bein wurden abgefahren. Das Kind war gerettet. Als der Radfahrer die schreckliche Situation wahrnahm, schwang er sich auf seine Maschine und fuhr schnellstens von dannen. Die Furchtbarkeit des Vorfalls und die allgemeine Erregung veranlaßten die Behörden zu fieberhafter Thätigkeit, deren Erfolg die am 5. Juni vorgenommene Verhaftung des edlen Sportgenossen, des 19-jährigen Mannes Hamlach, zur Folge hatte. Der auf so entlegliche Weise ums Leben Gefommene war erst 22 Jahre alt und als braver Soldat bekannt und beliebt.

— **Bei den militärischen Übungen** in Aldershot erkrankten infolge der großen Hitze dreihundert Mann und mußten nach dem Hospital gebracht werden, wo vier Mann starben. Ambulanzen waren die ganze Nacht noch auf der Suche nach Vermissten.

— **Das Ende eines Millionärs.** In Jeddah bei Wien hat sich der mehrfache Millionär Brauhäusbesitzer Anton Dengler aus Furcht, zu erblinden, erhängt. Er war zweieinzig Jahre alt und hatte eine Tochter des Münchener Brauers Pschorr zur Frau.

Die 700 jährige Jubelfeier des Mansfelder Bergbaues.

Zur 700 jährigen Jubelfeier der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft hatte Eiselen reichen Schmuck an Fahnen und Tannengrün angelegt. Etwa 7000 Berg- und Hüttenleute mit ihrer alten und der neuen Fahne und hinter ihnen die Krieger, die Jünglinge, Vereine und

Markte aufgestellt. Aus den benachbarten Städten und der ganzen Umgebung war die Bevölkerung in Massen zusammengeströmt.

Mit klingendem Spiel rückte gegen 1/2 10 Uhr die gesamte Knappschaft nach dem Marktplatz. Im offenen Dreieck nahm sie 1420 Mann stark Aufstellung davor, woran die 160 Invaliden und in der Mitte die 42 Oberbeamten und 270 Unterbeamten.

Gegen 12 Uhr vormittags traf der kaiserliche Sonderzug in Eiselen ein. Bald darauf krieg der Kaiser zu Pferde und ritt hinter dem Gefährt seiner Gemahlin. Die Fahrt zur Stadt glich einem förmlichen Triumpheuge. Am „Plan“ in der Nähe des Marktes hielt der Zug. Hier stand auf einer großen Tribüne der Schülerchor der zweiten Bürgerschule, in fleißiger Bergmanns-Uniform unter Leitung seines Dirigenten, Lehrers Gottschalk. Der Kaiser begrüßte den genannten Herrn und dankte ihm für die gelungene Ueberföhrung. Nunmehr wurden mehrere Musikstücke vortragen. Langsam begab sich alsdann der Zug unter Glockengeläute von der nahen Andreaskirche durch ein nachgebildetes altertümliches Burghaus nach dem Markt. Als das Kaiserpaar daselbst erschien, präsentierten die Bergleute die Keilhauen und Bergmeister Schrader, der verdienstvolle Leiter des gesamten Festarrangements, erstattete dem Kaiser Meldung. Nun ritt der Monarch die Fronten der in drei Treffen aufgestellten Berg- und Hüttenleute ab und begab sich dann vor den kaiserlichen Pavillon, in welchem die Kaiserin bereits vorher Platz genommen, zu Pferde haltend. Alsdann sangen die Anwesenden das Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott“, und nun hielt der Vorsitzende der Gewerkschaftsdeputation, Geheimrat Dr. Georgi, die Begrüßungsrede. Herr Georgi knüpfte in seiner Ansprache an den Ueberblick über die Geschichte des Mansfelder Bergbaues Worte der Erinnerung an die großen Söhne Eiselen, vor allem an Luther, dann an den Erfinder der Schnellpresse, F. G. König, den Dichter Novalis und andere. Zum Schluß hat Redner den Kaiser, ihm den Trunk edlen Weines aus silbernem Becher kredenzen zu dürfen. Dieser Becher habe seine Geschichte. Gustav, König von Schweden, habe ihn dem Reformator Dr. Martinus Luther zum Geschenk gemacht.

Nachdem Graf Hohenthal ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, hielt der Kaiser von Pferde herab mit weithin über den Markt schallender Stimme folgende Ansprache:

„Diesen mir kredenzten Pokal mit seiner historischen Erinnerung bin ich im Begriff, auf das Wohl meiner Mansfelder Knappen zu leeren. Die Fülle der geschichtlichen Erinnerung, die sich an diese geweihte Stätte knüpft, muß jedes Menschenherz ergreifen und zu Thränen rühren. Keine bessere Devise, um die Arbeit meiner Knappen zu heben, den Mut nicht sinken zu lassen und zugleich hervorzuheben durch die Treue, die ich, als die Devise „Dennoch“. So müßte dieser alte Spruch auch fernerhin entschlossen die Mansfelder Knappschaft leiten. Die Devise „Dennoch“ ist es auch, die ich mir zu Richtschnur in meinem Leben genommen habe, wenn unüberwindliche Schwierigkeiten an mich herantraten. So können auch wir bei unserer heiligen evangelischen Sache dieselbe Devise anwenden, die einst jener Schwedenkönig mit seinem

halten und an ihr ist auszuharren bis zu unserem Tod. Hierauf unterließ sich der Kaiser mit den anwesenden Spitzen der Behörden und kehrte gegen 1 Uhr nach dem Bahnhof zurück, um von hier die Fahrt nach Homburg b. d. Höhe anzutreten. Um 2 Uhr mittags fand im Wiesenhause ein Bankett statt, an welchem sich etwa 300 Personen beteiligten.

Ein unerhört grausames Experiment an Kranken

wird vom „Vorwärts“ an die Öffentlichkeit gezogen. Im Band 62 des belannten „Archivs für klinische Medizin“ findet sich eine Abhandlung eines Arztes Dr. Stubbelt, ersten Assistenten der medizinischen Klinik in Jena (Leiter: Professor Dr. Stilling) über einige Fälle von Diabetes insipidus (eine Art Harnruhr mit hochgradig gesteigertem Durstgefühl), der wir folgende Stelle entnehmen: „Schon während der ersten Tage wurde mir klar, daß ohne klärende genaue Untersuchungen an dem ersten Patienten Hertel unmöglich seien. Patient wurde in ein kleines Zimmer im Dachgeschoß der Klinik gebracht, welches zwei Fenster mit Eisengittern von beträchtlicher Stärke hatte: die Thür war fest und gut verschließbar; den Schlüssel trug ich stets in der Tasche. Wenn ich aber glaubte, dadurch vor Täuschungen bewahrt zu sein, so irrte ich. Zwei- oder dreimal, als die Resultate nicht stimmten, und ich den Patienten scharf ins Gebet nahm, gestand er mir, bei einem starken Regengusse ein Trinkgefäß zum Fenster hinausgehalten und auf äußerst komplizierte Weise aus der Dachrinne etwa 1/2 Liter Regenwasser aufgefangen zu haben. Einmal konstatierte ich, daß Patient von dem ihm gereichten Wasserglas getrunken hatte; ich ließ ihn von da ab während der Versuchstage sich nicht waschen. Einmal trank Patient nichts, als der Durst zu groß wurde, 1400 Kubikzentimeter seines eigenen Urins und am letzten Tage des Stoffwechselversuchs riß Patient, der während der letzten Tage derselben relativ sehr wenig zu trinken bekam, eine eiserne Gitterstange am Fenster aus, gelangte aufs Dach, von da durch ein anderes vergittertes Fenster, wo er ebenfalls eine Eisenstange ausriß, ins Wärterinnenzimmer und wurde dort noch rechtzeitig überfaßt, als er eben an die Wasserleitung eilen wollte. Bei meinem zweiten Patienten habe ich ebenfalls Klausur angewandt, nachdem ich die Fenster durch dreifache Verstärkung des Eisengitters unzugänglich gemacht hatte.“ — Weiter heißt es in dem Bericht über diese Menschenquälerei auf Seite 98 des citirten Bandes: „Patient ist durch diesen Versuch besonders stark mitgenommen. Er hat die Nacht vom 30. Juni bis zum 1. Juli unter furchtbaren Qualen zugebracht. ... Früh 7 Uhr, als Patient zum Wiegen und zur Blutuntersuchung aus der Zelle geführt zwei Treppen emporsteigen mußte, war er völlig kollabirt (d. h. zusammengebrochen); das Gesicht war wie ausgefunken, Augen und Wangen tief eingesunken, Puls kaum fühlbar, überall im Körper Schmerzen, die Gelenke wie steif.“

Selbst Standesgenossen des Dr. Stubbelt in billigen in der entschiedensten Weise ein derartiges Vorgehen, wie aus einer Stelle in der „Medizinischen Reform“ (1900, Nr. 23 vom 10. Juni) zu entnehmen ist. Dr. A. E. Neumann-Berlin schreibt dort im Anschluß an eine Darstellung des Falls: „Klingt diese Beschreibung nicht wie ein Kapitel aus einem Schauerroman? Liegt nicht eine grausame Ironie in dem Sage: „er wurde rechtzeitig überrascht, als er eben an die Wasserleitung eilen wollte?“ Mit anderen Worten, der Mensch, der von unstillbarem Durst gepeinigt, trieben von einem der elementarsten Instinkte, seiner Todesangst seinen eigenen Urin trinkt, da seine ganze Kraft zusammen nimmt zu einem letzten verzweifelten Versuch, zu dem erlösenden Wasser zu gelangen — er muß weiter dursten, denn das Experiment verlangt es! Wie würde sich die Verteilung des Falls gestaltet haben, wenn der Patient Hertel bei Ausbruch eines Feuers infolge Verschlusses von Thür und Fenster bei zufälliger Abwesenheit des Experimentators ums Leben gekommen wäre, oder wenn er vom Dache abgestürzt und Schaden genommen hätte, oder aber wenn an „Hirschlag“ zu Grunde gegangen wäre? Das Experiment des Kollegen hätte ja leicht unbeabsichtigt zu der Beantwortung der „höchst interessanten Frage“ führen können, ob ein Mensch mit Diabetes insipidus auch trotz gewisser Flüssigkeitszufuhr relativer Austrocknung des Blutes (also einer Hirschlag) zu Grunde gehen kann.“

Was Herr Dr. Stubbelt zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise anführt, ist weit eher geeignet, ihn zu belasten. Er sagt: „In diesem Versuch ist es, allerdings unter Hervorhebung der drohlicher Störung des Allgemeinbefindens des Patienten, gelungen, die sonst konstante Urinfektion wesentlich herabzusetzen, auf 1 1/2 Stunden zum Versiegen zu bringen, wobei ich hart an die Grenze des Erlaubten gegangen zu sein mir wohl bewußt bin (unter dauernder Kontrolle von Puls und Herz). Nach ein paar Stunden länger gedurftet und die Urinfektion hätte vielleicht ganz aufgehört, die Heraktion wahrscheinlich aber auch.“ (Arch. f. Med. Bd. 62 pag. 98 99.)

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei Lotze** Hohenstein-Ernstthal, Sa. Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. 135 Königlich, Grossherzoglich u. Herzoglich Hoflieferant. Spezialität: **Brantkleider** von 65 Pf. bis 10 das Meter.

Reine neuen Füße mehr. Schmiere dein Schützeng mit dem LAYAL, wasserfest und dauerhaft. Ueberall zu haben in Dosen von 10, 20 u. 40 Pf. Fabrik Gebr. Meyer, Wittenberg.

welche auf einer schiffreien Uferstelle lag, einer Sandbank gegenüber, auf welche die Krokodile träge gekrochen kamen, um sich zu sonnen.

Es war nicht gerade leicht, zum Schusse zu kommen, da nur eine Kugel in das Auge oder in den Rücken des Tieres daselbe zu töten vermag; deshalb mußte das erste Bestreben des Jägers dahin gehen, durch Steinwürfe die Tiere solange zu beunruhigen, bis sich eines gerade schußgerecht in den Sand gelegt hatte.

Friederike und Flora machte es vielen Spaß, die schwerfälligen Tiere nach einem kräftigen Wurf sich umwirbeln zu sehen und sich dann wieder hinlegen, endlich aber nach halbständiger Mühe war es so weit: „Jetzt kann ichs bekommen“, sagte Vater Heyn.

Er hob seine Büchse; in atemloser Spannung standen die jungen Mädchen da; da erhielt die Hütte auf einmal einen Stoß, daß die drei Insassen über einander fielen.

Vater Heyn fluchte anfangs über die unwillkommene Störung; als er sich aber von Händen unsanft gepackt fühlte, rang er sich empor.

Er sah zwei riesige Schwarze mit den beiden Mädchen davonziehen; um ihn selber aber hängten sich fünf bis sechs Mann und suchten ihn zu Falle zu bringen.

Der alte Heyn war ein ungemein kräftiger Mann; einer der Angreifer slog wie ein Gummi- ball in den Fluß mitten unter die Krokodile, die bald mit ihm fertig waren; einen zweiten streckte er mit einem Faustschlage, welcher ihm das Schlüsselbein zerbrach, zu Boden; dann aber erhielt der Alte einen Messerstich zwischen die Rippen, und nun erlag er der Uebermacht. Er wurde gefesselt und dann schlepten ihn die Kerle fort.

Der alte Heyn kam zur Besinnung, als ihm die Zweige der Bäume ins Gesicht schlugen. Er fand sich gefesselt und wurde mit großer Eile fortgetragen; er wußte aber nicht, wo er sich befand und wohin es ging. Nach einem eiligen Lauf von einer halben Stunde wurde der Busch lichter. Die Träger hielten etwas, um zu verschlafen, zwei gingen auch ein Stück davon und kehrten erst nach einer Weile wieder zurück; dann wurde der Alte wieder aufgepackt und vorwärts ging ins Freie, ein Stück über freies Feld, bis sie vor einer Hütte hielten, in die Heyn hineingeschleppt wurde. Er fand Friederike und Flora bereits dort an Händen und Füßen gefesselt.

Die Mädchen hatten ihren ersten Schrecken überwunden und die Sprache wiedergefunden. „Was soll das alles bedeuten?“ fragte Friederike den Alten, „und warum haben uns die schwarzen Kerle hierher geschleppt?“

„Ich weiß es wahrlich nicht“, entgegnete Heyn,

„aber wir werden ja mit der Zeit Genaueres erfahren müssen.“

Eine halbe Stunde verging, während welcher die Gefesselten kein Wort sprachen, als die Thür aufgeschoben wurde und ein Mann hereintrat, ein Weißer, wie die Gefangenen zu ihrer Freude bemerkten. Nun glaubten sie sich gerettet.

Ihre Freude aber schlug in jähes Erschrecken um, als sie den Mann erkannten — es war Charles Slyman. Er sah bleich und angegriffen aus nach der überstandenen Krankheit und sein blasser Gesicht war jetzt von einer abstoßenden Häßlichkeit. Er sah die Gefangenen der Reihe nach mit einem satanischen Lächeln an; dann blieb sein Blick auf Jakob Heyn haften.

„Das also ist der Hund, der sich gerühmt hat, Charles Slyman in ein Biene nest gejagt zu haben. ... Schuft Du!“ wütend trat er näher und schlug den alten Heyn mit der geballten Faust in das Gesicht und spie ihn an, daß die Mädchen laut aufschrieten. Heyn aber brüllte auf wie ein gereiztes Tier und stieß mit dem Fuße nach dem Elenden, daß er der Länge nach hinlog.

„Feiger Schuft!“ brüllte er und knirschte mit den Zähnen.

Schäumend vor Wut erhob sich Slyman mit Hilfe der Schwarzen; er riß einem das Messer aus der Hand und wollte sich auf den alten Heyn stürzen. Doch dann besann er sich. „Der einfache Tod ist für das Vieh zu wenig, bindet den Hund, bis ich mich besonnen habe, was wir mit ihm machen.“

Es war für die fünf Schwarzen keine leichte Aufgabe, den riesenstarken Mann, obgleich er verwundet war, auch an den Füßen zu fesseln, endlich aber stand Heyn doch gefesselt an einem Pfahl inmitten der Hütte.

Friederike hatte sich erhoben und kam bis dicht vor Slyman. „Herr“, bat sie, „haben Sie Achtung vor einem alten Manne; man muß auch in dem Feinde die Menschen achten.“

Slyman drehte sich brüsk um. „Ich sieh da, die deutsche Bestie“, knirschte er, „will sie hier Moral predigen. Heba, ihr Schwarzen, legt dieses Püppchen da einmal ordentlich in der Ecke fest, daß sie uns nicht stört. Ihr braucht euch nicht zu genieren, greift nur ordentlich zu.“

Der alte Heyn riß an seinen Fesseln und tobte, während Slyman ihn ins Gesicht schlug und ihn verhöhnte; dann befahl er den Schwarzen, einzeln heranzutreten, den alten Mann ins Gesicht zu schlagen und zu bespeien. Mit einer wahren Wollust führten die schwarzen Teufel diese Aufträge aus.

Weitere Teufeleien wurden aber verhindert; Slyman wurde infolge der Aufregung so schwach, daß

er sich nach Hause tragen lassen mußte; deshalb befahl er den Schwarzen, von dem Vorhaben abzustehen.

„Die beiden Frauen nehmt mit Euch zu beliebiger Verfügung; den alten Kerl laßt hier stehen bis morgen früh; morgen soll er vor meinen Augen verenden.“

Der alte Heyn war längst nicht mehr zurechnungsfähig. Der Schmerz von seiner Wunde im Rücken, die Wut über die erlittene Schmach hatten ihn in einen Zustand hochgradigen Fiebers versetzt; aber sein Born verließ ihm Kiefernkräfte, sodaß er nicht zusammenbrach.

Als er vollends nun die klagenden Mädchen vor seinen Augen von der schwarzen Horde fortgeschleppt werden sah, da riß er dergleichen an seinen Stricken, daß der Pfahl, an welchen er gefesselt war, zu wanken begann. Gleichzeitig wurde die Fesselung doch lockerer, obgleich sich die Knoten fester zusammenzogen, und der Alte konnte die gebundenen Hände eine Strecke auf und abbewegen. Das war seine Rettung; er rief den Strid so lange auf einer Axtante, bis er riß; dann war er bald ganz frei. Einen Augenblick setzte sich der Alte auf den Boden, um zu verschlafen, dann erhob er sich und ging zur Thür. Mit einem Fußtritt trat er sie auf, schlug mit einem Faustschlag dem einen der nachhaltenden Kerlen den Schädel ein; den andern erwürgte der Wütende mit den Händen. Dann ergriff der rasende Mann einen starken Knüttel und eilte raschschwebend fort. Wie ein reißendes Tier taumelte er dem Walde zu.

Endlich sah er Lichter sich zwischen den Bäumen bewegen; er taumelte darauf zu. Vielleicht waren da die Schwarzen mit den Mädchen, und fester faßte er seinen Prügel.

Ein Mann mit einer Fackel kam auf ihn zu. Er sah das Bild vor seinen Augen verschwimmen, hörte dann den Mann rufen: „Hierher, hierher, hier sind sie!“ dann war ihm, als beugte sich jemand über ihn: „Heyn, Vater Heyn, wo sind die Mädchen!“

„Ach ja, die Mädchen! Mit einer letzten gewaltigen Willensanstrengung raffte er sich auf: „Mädchen geraubt — Slyman — Schuft — fortgeschleppt —“ er stöhnte: „Muß suchen — helf mir —“

Dann war es mit der Kiefernkraft des Mannes zu Ende, wie ein Toter brach er zusammen.

Biljoen und Matthäus Heyn, als sie vom Fluße auf das Gehöft kamen, schlugen Alarm. Die „schwarze Garde“ war sofort bereit, ihren Führer zu suchen, und mit ihr und noch einigen Mann, im ganzen 30, machten sich Biljoen und Matthäus auf die Suche. Es ging den Fluß hinab bis in den Busch, bis Biljoen nach mehreren

Stunden eifrigen Suchens die Leute zusammen rief an den Ort, wo der alte Heyn zusammengebrochen war.

Es ging gegen Mitternacht. Biljoen als verantwortlicher Führer konnte nicht länger dem Lager fern bleiben; er mußte sich also entschließen, nach Slymans Farm zurückzukehren und die weiteren Schritte zur Befreiung der geraubten Mädchen seinem Freunde, Matthäus Heyn, zu überlassen. Er ließ ihm also zwei Dutzend seiner besten Leute zurück, während er mit den übrigen sechs und dem ohnmächtigen alten Heyn langsam nach Slymans Farm zurückkehrte.

Auf der Farm angekommen, fand Biljoen alles voll Leben und Bewegung. Reitende Boten waren von Gronje gekommen und hatten das Kommando schnellstens nach Kimberley beordert, da der Feind sich in sechsstündiger Uebermacht gesammelt hätte und ein Durchbruch nach Norden zu erwarten stände. Es fiel Biljoen schwer, zu gehorchen; aber der Feldherr und Führer muß die Pflicht vor die eigenen Interessen setzen, und so füllte er noch in der Nacht sein Pferd, nahm von der Geliebten herzbewegenden Abschied und zog von dannen voll schwerer Sorge um das Geschick seiner Schwägerin und deren tapferer Freundin. Durch Zuzug hatte sich seine Truppe auf bald sechshundert Mann verstärkt und so war er unter den gemeldeten Umständen dem nur über 4000 Mann verfügenden Gronje eine sehr wertvolle Hilfe, die ihm unter allen Umständen werden mußte. Als er aber abzog, ließ Biljoen für alle Fälle noch dreißig Mann unter einem Unterführer zurück, die zu Matthäus Heyn stießen und ihm den Durchstoß durch etwaige feindliche Kräfte nach Kimberley zu ermöglichen sollten.

Nach dem Fortgange Biljoens machte sich die kleine Abteilung von Heyn erneut auf die Suche mit aller Energie, aber ohne jedes Resultat, als nach etwa einer halben Stunde ein Mann auch an den Rand des Busches geriet und auf freiem Felde die allein stehende Hütte bemerkte. Er schlich leise näher, fand zu seinem Erstaunen die Hütte leer, aber vor derselben zwei tote Schwarze. Sofort teilte er seine Wahrnehmung dem Führer mit, und bald hatte sich die kleine Abteilung vor der Hütte versammelt, in welcher man den Ruch des alten Heyn fand und Stride. Hier war er also gewesen. Hier waren auch die Mädchen eine Zeit lang gefangen gehalten worden.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.